

„In die Absperrung hineingeboren“

SPIEGEL-Reporter Gerhard Mauz im Flugzeugentführer-Prozeß in Weiden, Oberpfalz

Die Hauptverhandlung, die am 18. Juni begann und eigentlich nicht länger als fünf, sechs Wochen dauern konnte, erreicht nunmehr die 16. Sitzungswoche und den 34. Sitzungstag. Dennoch hat der Schwurgerichtsprozeß in Weiden, Oberpfalz, in dem es gegen neun junge Tschechoslowaken um eine Flugzeugentführung geht, bei der ein Mensch getötet wurde, einen Verlauf genommen — der jede Polemik gegen die Verfahrensbeteiligten verbietet.

Der Verzicht auf Polemik fällt schwer. So hat beispielsweise Oberstaatsanwalt Wilhelm Meier, 53, der „Frankfurter Rundschau“ zufolge gegenüber dem „Deutschen Depeschen Dienst“ (ddp) erklärt, die Angeklagten seien „mit allen Wassern gewaschen“. Derartige Erklärungen des Sitzungsvertreters der zu Objektivität verpflichteten Strafverfolgungsbehörde — vor Abschluß der Beweisaufnahme und außerhalb der Sitzung — sind die Regel nicht.

Dennoch ist auf Polemik zu verzichten: Das Schwurgericht in Weiden steht vor einem Problem, das schon deshalb von den Verfahrensbeteiligten nicht gelöst werden kann, weil die Öffentlichkeit der Bundesrepublik dieses Problem hartnäckig ignoriert.

Wer in den Westen kommt, hat „die Freiheit gewählt“, er hat „sich für den freien Westen entschieden“, wenn er nicht gar „mit den Füßen abgestimmt“ hat. Wer in den Westen kommt, dem ist „die Flucht geglückt“ oder „gelungen“, der hat sich „erfolgreich abgesetzt“. Fluchtgründe werden kaum noch er-

wähnt. Allenfalls ist unverbindlich von „Unzufriedenheit“ mit den östlichen Verhältnissen die Rede. Was das Fluchtrisiko angeht, so interessiert nur, was der Flüchtling wagte oder wieviel Witz er aufgewandt hat. Hinsichtlich des Risikos und sogar der eingetretenen Folgen für andere herrscht Schweigen.

Im September gelang Jürgen Glaser, 23, mit seiner Frau Heidi, 21, und Sohn Carsten, 2, die „Flucht des Jahres“. Er kam mit einem einmotorigen Flugzeug in die Bundesrepublik. „Nichts war geplant, es kam einfach so über uns“, erzählte Jürgen Glaser der „Abendpost/

Nachtausgabe“. „Wir hatten das westdeutsche Werbefernsehen eingeschaltet. Heidi kam aus der Küche hinzu. ‚Schau mal‘, sagte sie, ‚was die alles haben. Ich stehe in der Küche und habe nicht mal Zwiebeln.“

Da wurde Jürgen Glaser „ungehalten“. „Du nimmst ja nur Rücksicht auf deine Eltern. Sonst wären wir schon längst weg.“ Heidi antwortete: „Nein, daran brauchst du nicht zu denken. Wir hauen ab, wann du willst. Je eher, desto besser.“ Und so stand Jürgen Glaser von der Couch auf: „Gut, dann verschwinden wir gleich. Es wird schon gehen.“

Es ging, und es ging sogar gut aus. Nur das Flugzeug wurde bei der Landung beschädigt. Doch Jürgen Glaser war ein außerordentliches Risiko für seine Familie eingegangen, denn der Flugzeugmechaniker hatte noch nie ein Flugzeug gesteuert. Und Jürgen Glaser war auch ein Risiko für völlig Unbeteiligte eingegangen: Das Flugzeug hätte auf besiedeltes Gebiet abstürzen können.

Verdeckt nicht eine erfolgreich realisierte Fluchtidee vom Kaliber der „Flucht des Jahres“ die Problematik, so verstellen juristische und politische Erwägungen den Blick auf die Frage, in welchem Verhältnis die Unzufriedenheit mit den Lebensumständen zum Fluchtrisiko zu stehen hat.

Im Januar 1972 floh der DDR-Soldat Detlef Kinzel in die Bundesrepublik. Er schoß dabei auf den DDR-Leutnant Lutz Meier. DDR-Zeitungen berichteten über das Begräbnis des Leutnants und warfen Detlef Kinzel vorsätzlichen Mord vor. Dieser Tage aber hat der Dritte Strafsenat des Oberlandesgerichts Celle eine Beschwerde gegen den Einstellungsbeschuß des Landgerichts Hannover in dieser Sache zurückgewiesen. Dabei spielte natürlich eine Rolle, daß die DDR auf ein Rechtshilfersuchen bis heute nicht reagierte. Doch andererseits hat der DDR-Flüchtling Detlef Kinzel ausgesagt, er habe dem Leutnant lediglich die Maschinenpistole aus der Hand geschossen, als dieser ihn bedrohte.

Das OLG Celle befand, es könne gegen Detlef Kinzel nicht der Beweis geführt werden, er habe in Tötungsabsicht geschossen. Nun, was die Tötungsabsicht oder das Inkaufnehmen einer Tötung angeht, ist man hierzulande sonst weniger heikel.

Von den Fluchtfällen, in denen die Prominenz des Flüchtlings jede Erörterung unterband, soll nicht erst gesprochen werden („Berühmter Forscher floh aus der DDR“) und schon gar nicht von jenen, in denen der Flüchtling



Flugzeugentführer Adamica
In der U-Haft erhängt



Bergung des toten Piloten Mičica: In den Westen für den allerhöchsten Preis

Ihr Bayern-Bild ist falsch!



Wir wollen Ihr Bayern-Bild verändern. Denn wenn Sie Bayern hören, denken Sie vermutlich an: Ludwig II., Barockkirchen und Almwiesen. Aber was wissen Sie über Möglichkeiten der Ansiedlung von Industriebetrieben in Bayern? Hier finden Sie alles, was ein erfolgreiches Unternehmen braucht: Viele erschlossene Industriegrundstücke, preiswerte Energie,

gute Verkehrsverbindungen und eine aufgeschlossene Bevölkerung. So gesehen ist Bayern noch so etwas wie ein Geheimtip für standortsuchende Unternehmen. Noch!

Industriegelände

Falsch: „Die Bayern haben nur saftige Weiden.“

Richtig: „Industriegelände gibt's zwar nicht ganz umsonst, aber in großer Auswahl.“

Wirtschaftsstruktur

Falsch: „Die Bayern können nur Radi und Hopfen anbauen.“

Richtig: „Wir sind schon lange kein Agrarstaat mehr. Bei uns produzieren typische Wachstumsindustrien.“

Arbeitsmarkt

Falsch: „Auch in den ländlichen Gebieten Bayerns ist der Arbeitsmarkt ausgeschöpft.“

Richtig: „Viele interessante Standorte verfügen noch über Arbeitskrätereserven. Neue Aufgaben reizen immer.“

Wirtschaftsförderung

Falsch: „Wer nicht mindestens »Sepp« heißt, geht leer aus.“

Richtig: „Die Bedingungen für staatliche Finanzierungshilfen sind für alle gleich.“

Verkehrswege

Falsch: „In Bayern gibt es nur Waldwege.“

Richtig: „Der Verkehr rollt. Auf modernen Verkehrswegen. Durch den Rhein-Main-Donau-Kanal liegt Nürnberg quasi an der Nordsee.“

Energieversorgung

Falsch: „Bayerns Energie ist Holzkohlenfeuer.“

Richtig: „Alle Energie-Arten werden genutzt. Preisgünstig.“

Bildungseinrichtungen

Falsch: „In Bayern wird nur bis drei gezählt: Eins, zwei, guffa.“

Richtig: „Alle Bildungsmöglichkeiten stehen offen. Bayern verfügt über sechs Universitäten und ein dichtes Netz von Schulen und Ausbildungsstätten.“

Freizeitwert

„Alles was Sie darüber wissen, ist richtig. Nichts ist falsch. Hier läßt sich's bekanntlich leben.“

Bayern hat den Standort, den Sie suchen!

Einen Überblick über die wirtschaftlichen Daten liefert unser neuer Standortatlas. Fordern Sie ihn an; er wird Ihnen eine Hilfe für Ihre Investitionsentscheidung sein.

Coupon

Wir möchten die andere, die wirtschaftliche Seite Bayerns kennenlernen. Schicken Sie uns bitte als Wegweiser zur Industriearnsiedlung einen Standortatlas.

Anschrift:

Coupon bitte senden an:
Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr
— Industriestandortberatung —
8 München 22
Postfach
Tel. (0811) 2162/646 oder 303



ein Militärflugzeug mit im Westen bislang unbekannter Ausrüstung oder gar völlig neuen Typs wie der Weihnachtsmann mitbrachte. Nur in einem Fall ist die öffentliche Reaktion einheitlich, unmißverständlich und von den schwersten rechtlichen Folgen für die Flüchtlinge begleitet (Paragraph 316 c StGB):

Wer „Gewalt anwendet oder die Entschlußfreiheit einer Person angreift oder sonstige Machenschaften vornimmt, um dadurch die Herrschaft über ein im zivilen Luftverkehr eingesetztes und im Flug befindliches Luftfahrzeug zu erlangen oder auf dessen Führung einzuwirken...“ — der ist im „freien Westen“ nur angelangt, um bestraft zu werden. Und ist dabei ein Mensch zu Tode gekommen, so kann die Bestrafung sogar in lebenslanger Freiheitsstrafe bestehen.

Jedes Risiko ist erlaubt, die Absicht, in den Westen zu gelangen (und Gesetze zu mißachten, die wir hier für Unrecht halten, die indessen drüben Gesetze sind — so wie auch wir Gesetze haben, die man drüben für Unrecht hält), gestattet alles. Man kann einem anderen die Waffe aus der Hand schießen, ohne daß eine Tötungsabsicht oder auch nur das Inkaufnehmen einer Tötung nachzuweisen wäre. Man darf seine Frau, sein unmündiges Kind und dazu völlig Unbeteiligte in Gefahr bringen. Doch ein im zivilen Luftverkehr eingesetztes Luftfahrzeug darf nicht benutzt werden.

Ausgerechnet das vierte Element durchzieht eine Mauer, die auch wir verteidigen: Schließlich verfügt auch der freie Westen über zivile Luftfahrzeuge. Wer sich im Osten eines zivilen Luftfahrzeugs bemächtigt und in den Westen gelangt, hat kriminelle Motive zu haben, damit wir diesem Dilemma entinnen.

Im Fall der Flugzeugentführung von Ost nach West findet eine hochnotpeinliche Erforschung der Motivation für den Fluchtentschluß statt. Bereits in der Anklageschrift, über die derzeit in Weiden verhandelt wird, heißt es, daß die Angeklagten „sich im ‚Westen‘ ein ungebundenes Leben erhofften“. Da bekommt sogar der Westen einmal Anführungsstriche. Da wird zu verstehen gegeben, daß „Ungebundenheit“ keineswegs das ist, was die Freiheit des Westens ausmacht.

Als eine Jugendkammer des Landgerichts Weiden im Oktober 1972 eine Besuchserlaubnis für zwei der Flugzeugentführer verweigerte, befand sie: „Indessen liegt im vorstehenden Verfahren wegen der Schwere, aber auch der Art der den Beschuldigten angelasteten Straftaten und der Verflechtung des Tatgeschehens mit dem Verhalten von Gesinnungsgenossen radikaler oder sonst nicht auf dem Boden des Gesetzes stehender Gruppen im Inland, ein hoch-

gradiger Anlaß zur besonderen Überwachung der Beschuldigten vor.“

Es fand sich indessen in der Hauptverhandlung nicht das geringste Anzeichen für eine Beziehung der Angeklagten zu irgendwelchen Gruppen in der Bundesrepublik, und so mußte ein anderer Weg aus dem Dilemma eingeschlagen werden. Die „Oberpfälzer Nachrichten“ definierten ihn mit der Zeile „Das politische Märtyrerhemd wird immer fadenscheiniger“ unüber-
trefflich.

Es ist in Weiden zu erstaunlichen Szenen gekommen. Der psychiatrische Sachverständige Dr. Sebastian Maier, 52, erklärte auf die Frage, ob die Angeklagten Opfer einer „Mauerkrankheit“, des Drucks der Isolation, also der Absperrung des Ostens gegen den Westen seien: „Wer das Finanzamt betrogen hat und eingesperrt wird, kann auch eine Mauerkrankheit kriegen, weil er sich nicht abfinden kann.“ Und der



Angeklagter Hanzlik
Längere Haare als ein Mädchen

Vorsitzende Richter Dr. Anton Oberndorfer, 54, meinte: „Die jungen Leute sind ja in die Absperrung hineingebo-
ren. Die haben sich ja daran gewöhnen können.“

Neun Angeklagte, unter ihnen drei junge Frauen, haben sich in Weiden zu verantworten. Fünf können hoffen, ihres Alters zur Tatzeit wegen nach dem Jugendstrafrecht verurteilt zu werden, doch auch das könnte zehn Jahre bedeuten. Vier Angeklagte müssen mit lebenslang rechnen. Wird bei einer Flugzeugentführung „leichtfertig“ der Tod eines Menschen verursacht, „so ist auf lebenslange Freiheitsstrafe oder auf Freiheitsstrafe nicht unter zehn Jahren zu erkennen“. Nur — auch zur Leichtfertigkeit muß einer erst einmal fähig sein. Leichtfertig kann nur sein, wer zu irgend etwas fähig ist. Ist die unselige Verworrenheit, aus der heraus eine Zufalls-Gruppe junger Leute den Tod ei-

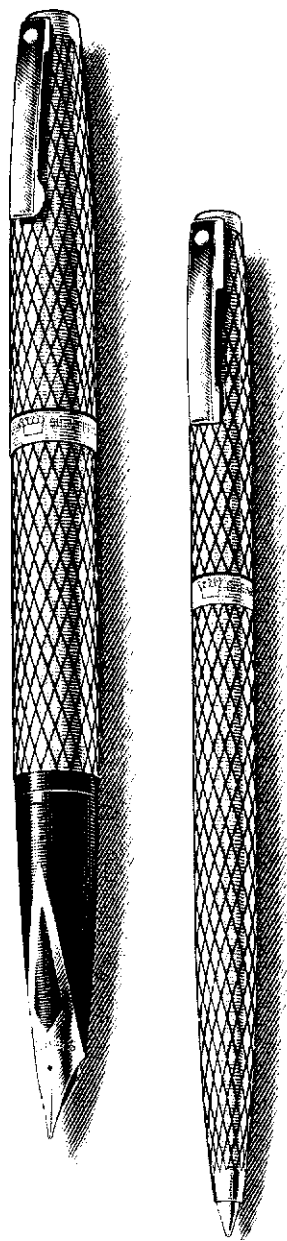
Der Männerstart

T2 ist der Starter für den Mann.
Für den Tag. Für jeden Tag.
T2, das pflegt die Haut und frischt den ganzen Mann.
Und jeder Tag, der sich so aktiv, so wach
anläßt, der kann nur Gutes bringen. T2 Rasierkosmetik.
Bringt die Dinge gut in Gang.

T2 Rasierkosmetik

herbwürzig und frisch
After Shave, Pre Shave und neu dazu:
Rasiercreme, Rasierschaum

3-076/2



Die Luxus-Schreibgeräte
von Sheaffer gehören
zu den besten der Welt

Denn ihre Qualität ist unüber-
troffen, weil mehr als 60 Jahre
Erfahrung dahinterstehen.
Die Silver Imperial Schreibgeräte
sind Beispiele dafür.
Man schenkt sie denen, die einem
viel wert sind.

SHEAFFER
the proud craftsmen

SHEAFFER, WORLD-WIDE, A **textron** COMPANY

Sheaffer-Schreibgeräte gibt es in
vielen kostbaren Ausführungen.
Fragen Sie Ihren Fachhändler.

nes Menschen mitverursacht, mit
Leichtfertigkeit gleichzusetzen, mit einer
Fähigkeit zur Vernunft, die unvernünf-
tig preisgegeben werden kann?

Die Angeklagten schlossen sich im
Frühjahr 1972 in Prag nicht zusammen,
sie gerieten aneinander. Und was sie
verband, das war zunächst nicht mehr
als das Reden darüber, daß es drüben,
im Westen, besser sei. Einige waren im
Westen gewesen, aber auf Bitten ihrer
Angehörigen zurückgekehrt. Obwohl
einzelne inhaftiert und wohl sogar ge-
schlagen worden waren, war der Anteil
des Politischen an den Gesprächen dar-
über, daß es im Westen besser sei, ge-
ring, auf keinen Fall war er ausschlag-
gebend. Einer, František Hanzlik, heute
22, stammte immerhin aus einem El-
ternhaus, das enteignet worden war,
doch auch sein Aufbegehren war
unartikuliert, ein Unbehagen und keine
bewußte Opposition.

Ein „politisches Märtyrerhemd“
kann in Weiden nicht zerschlissen wer-
den, weil es keines gibt, hinsichtlich der
neun Angeklagten sowenig wie hinsicht-
lich der meisten, die in den Westen kom-
men. Selbstverständlich versuchen die
Angeklagten in Weiden dennoch, ihre
Fluchtgründe so politisch wie möglich
darzustellen.

Doch in Wahrheit war da allein das
Abgesperrtsein und das Eingespantsein
in ein straff bestimmtes Leben — ein
Abgesperrt- und Eingespantsein, das im
Schatten nach dem Prager Frühling
durchaus als quälend und lähmend
empfunden und erlitten werden konnte,
das jedoch nicht das Leben von unmit-
telbar Verfolgten war. Verlangen wir
doch nicht von diesen neun jungen
Leuten eine Widerstandsqualifikation
für ihre Flugzeugentführung, nach der
wir sonst nicht fragen.

Das Reden sammelte sich schließlich
in der Aktivität einer Person, in der
Person des zur Tatzeit 23jährigen Lu-
bomír Adamica. Adamica lebt nicht
mehr. Er hat sich Anfang dieses Jahres
in der U-Haft erhängt. Adamicas Akti-
vität war die Aktivität eines seelisch
schwer gestörten Menschen, er hatte
einen Selbstmordversuch und psychia-
trische Behandlung hinter sich, er nahm
Drogen. Er war genau der Mensch, in
dem sich unbestimmtes Reden sam-
meln, der ihm eine Richtung geben, es
in Aktivität umsetzen mußte.

Am 8. Juni 1972 bemächtigte man
sich einer Linienmaschine der Slov-Air,
und als die Dinge nicht so liefen, wie
man sie beredet hatte (von Plan zu
sprechen, wäre übertrieben), erschoss
Adamica den Piloten Mičica. Man ge-
langte in den Westen für den allerhöch-
sten Preis, ohne derart begründet, be-
wußt und planvoll in den Westen ge-
wollt (und schon gar nicht gemußt) zu
haben, daß irgendein Preis vertretbar
war.

František Hanzlik kämpft verzweifelt.
Er hat zum Unbehagen des Publikums
Haare wie ein besonders langhaariges
Mädchen. Georg Beran, heute 21,
möchte wissen, warum er keine Reue
empfindet: Das sei doch nicht normal.
Schon sprachlich geht allzuviel aneinan-
der vorbei. Wie mag der Dolmetscher
mit der Übermittlung seelischer Zu-
stände fertig werden, nachdem er
„T-Shirt“ zuerst mit „Leibchen“ und zu-
letzt mit „Hippie-Kleidung“ übersetzt.

Vor allem kämpft der Rechtsanwalt
Dieter Berthmann, Nürnberg, der einzi-
ge Wahlverteidiger. Er ist nachgerade
zum Buhmann für Weiden und Umge-
bung geworden. Doch Herr Berthmann
kämpft gegen ein drohendes Strafmaß,
das einige seiner Kollegen gelegentlich
zu vergessen scheinen. Und für wohl-
wollende Überlegungen des Schwurge-



Verteidiger Berthmann
Buhmann für Weiden und Umgebung

richts gibt es bislang nicht ein Anzei-
chen.

Das Strafmaß wird davon abhängen,
wie das Gericht die seelische Verfas-
sung der Angeklagten vor der Tat und
zur Tatzeit beurteilt. Nur hier sind
rechtliche Milderungsgründe denkbar.
Wer „politischen Widerstand“ sucht,
wird nichts finden. Doch zumindest ist
da ein Dilemma zu entdecken:

Das Dilemma jener Haltung, derzu-
folge man dem „Gefängnis des Ostens“
stets glücklich entkommt, solange man
sich nicht eines zivilen Luftfahrzeugs
bedient. Und es ist wohl auch zu be-
rücksichtigen, daß der Westen hörbar
und sichtbar und verführerisch daran
festhält, wer aus dem Osten in den We-
sten komme — der gelange aus totaler
Unfreiheit in totale Freiheit.